

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Sonntagspreis vierteljährlich 50 Mk., Einzelnummer 5 Mk.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste unter Nr. 5047 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Zimmer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Albstadtstraße 16.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6808.

Anzeigengebühr
für die sechsgespaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Eine Aufgabe der Internationale

Die Vorschläge der Gewerkschaften

Wiederholt ist an dieser Stelle gesagt worden, daß Deutschlands Niedergang nicht aufzuhalten ist, solange nicht seine Verpflichtungen an die Sieger erheblich verringert und die Hunderttausende uniformierter Blutegel von seinem Körper genommen sind. Wenn Jahr für Jahr Gold- und Sachwerte von mehreren Milliarden aus seiner Wirtschaft gepreßt werden, muß seine Warenknappheit immer größer, die Not immer schlimmer werden, rückt der völlige Zusammenbruch mit steigender Schnelligkeit heran. Da der Friedensvertrag die Hauptursache des Niederganges ist, muß die Hauptarbeit auf dessen Milderung oder Beseitigung gerichtet werden. Aber gerade darauf hat das deutsche Volk herzlich geringen Einfluß; sein Arm reicht nicht über die deutsche Grenze hinaus. Eher schon vermag die Internationale der sozialistischen Arbeiterklasse etwas auszurichten. Freilich darf man auch von ihr Wunderdinge nicht erwarten, denn ihr unmittelbarer Einfluß auf die Entscheidungen der weststaatlichen Regierungen ist zurzeit gering. Diese betäubende Tatsache darf selbstverständlich kein Grund sein, untätig zu bleiben. Nun soll gewiß nicht behauptet werden, die Internationale sei in Latenlosigkeit erstarrt. Behüte: sie hat Konferenzen in großer Zahl abgehalten, viele Reden sind gesprochen worden, an Entschliessungen hat es nicht gemangelt, an Abordnungen nicht gefehlt, selbst Untersuchungen über die Lage der Mittelstaaten sind angestellt worden. Allein Konferenzen, Reden, Entschliessungen, Abordnungen und Untersuchungen hatten wir schon von der alten selbigen Internationale übergenug, die Latein aber, die allein entscheidenden, fehlen wie damals, so auch heute.

So sehr wir uns bewußt sind, daß zurzeit die sozialistischen Organisationen die Politik ihrer Regierungen direkt nicht beeinflussen können, so notwendig halten wir es, die Möglichkeit der Beeinflussung zu stärken. Hier läßt sich gewiß ein Ergebnis nicht von heute auf morgen erzielen; Jahre werden vergehen, ehe der proletarische Druck auf die Regierungspolitik fühlbar gemacht werden kann. Langsame Reifen der Frucht darf indes nicht abhalten, den Baum zu düngen. Hätte man schon längst mit der Stärkung begonnen, die Macht der Arbeiterklasse auf die Reparationspolitik wäre heute sicherlich weiter von der Grenze der Ohnmacht entfernt. Drei lange Jahre sind nicht gebührend für die vornehmste Sache des sozialistischen Proletariats und der Menschheit, für den wirklichen Frieden, genutzt worden. Die Arbeiterklasse gar manchen Landes hat nicht das furchtbare Unheil, das der Versailler Vertrag für die arbeitende Menschheit darstellt, erkannt; sie hat sich dem Wahn hingeegeben, mit dem Werk der Friedensgipfel sei auch ihr geboten. Dieser Wahn hat sie die warnenden Stimmen überhört und der Reparationspolitik stillschweigend zusehen lassen. Dank der veräurten Jahre bleibt noch vieles, bleibt noch alles für den Frieden zu tun.

Vor allem gebe man einmal die Hoffnung auf, daß die weststaatliche Politikerkaste in stände oder ernstlich entschlossen sei, die Befriedung Europas zu vollbringen. Sie ist in das Netz ihrer Sünden dermaßen verstrickt, daß sie sich, selbst wenn sie wollte, nicht loslösen kann. Die einen hindert Unfähigkeit, die andern Unwilligkeit, die dritten Beutegier an der erlösenden Tat. Wenn es hierfür noch eines Beweises bedürfte, so könnte die neueste Entscheidung der Reparationskommission dafür dienen. Deutschland wurde auch diesmal keine Erleichterung seiner unerträglichen Last gewährt, sondern nur ein Zahlungsausschub in dem Sinne, daß es seine aufgelaufene Schuld in Schatzwechseln mit sechsmonatiger Fälligkeit zahlen darf. Es handelt sich hier um 290 Millionen Goldmark oder um 87 Milliarden Papiermark, wofür Schatzanweisungen ausgegeben werden sollen. So wird Deutschland das nächste halbe Jahr ebenso eifrig wie bisher nach Zahlungsmitteln suchen müssen, ohne die geforderte Summe zusammenzubringen. Diese Unmöglichkeit wird sehr wahrscheinlich wieder als Wortwand zu neuen Drohungen, zu neuen Gewaltmaßnahmen mißbraucht werden. Somit bedeutet auch die neueste Entscheidung nicht die Eröffnung einer leichteren Aussicht, sondern höchstens nur die Verschleppung der Lösung. Jedenfalls ist die Last Deutschlands noch ebenso drückend, die Marktentwertung wird nach kurzer Pause rasend weitergehen, die Verelendung beschleunigen. Nicht bloß die Verelendung der deutschen Arbeiterklasse, sondern auch die aller anderen Länder. Die Geschäftslaufheit in den Siegerstaaten wird nicht weichen, ihre Arbeitslosenheerden nicht abnehmen, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen lustig weitergehen. Diese Wirkung dem Versailler Nachwerk gleich nach einem Bekanntwerden vorausgesagt worden. Fast allent-

halten hat es einsichtige Volkswirtschaftler gegeben, die auf das kommende Unheil hingewiesen, die Öffentlichkeit gewarnt haben. Die Masse der Arbeiter indes hat nicht hören wollen, sondern in Frankreich, England und anderwärts den nationalistischen Rattenfängern zum politischen Siege verholfen. Seitdem beginnt sie nun freilich einzusehen, in welch furchterlichen Irrtum sie verfallen war. Not und Unterdrückung haben die arbeitenden Massen der Siegerstaaten hellhörig werden lassen. Gewiß noch nicht überall. Aber die Klarheit wächst zusehends, die wirkliche Ursache der eigenen Drangsal wird immer mehr erkannt, die Propaganda für die Verbesserung, für die Beseitigung des Friedensvertrags wird durch seine schlimme Wirkung am proletarischen Leibe nachhaltig gefördert.

Nun ist sicherlich von der Abneigung gegen das Versailler Schriftstück bis zur zerreißen den Tat noch ein weiter Schritt. Ehe sich die Stimmung zu durchgreifender Aktion wandelt, können noch Jahre vergehen. Das wäre indes das Ärgste noch nicht. Das Schlimmste wäre, wenn die Jahre nicht zur Steigerung der Stimmung bis zur Handlungsunwilligkeit genützt würden.

Die Drangsal der Menschheit hat lange Jahre der Entwicklung gebraucht; für ihre Beseitigung werden gleichfalls lange Jahre notwendig sein. Man gebe sich nicht dem Aberglauben hin, daß die vielen schweren Wunden am Körper der Völker in kurzer Zeit geheilt oder daß bei der herrschenden Kaste der Siegerstaaten die Einsicht von selbst bald kommen müsse. Es wird noch einer langen Aufklärung, einer gründlichen Stimmungsänderung der Massen bedürfen, ehe an eine Besserung zu denken ist. Eine Stimmungsänderung und Aufklärung der Massen, die heute einflusslos sind, aber morgen an die Urne gehen, um ihr Parlament, ihre Regierung neu zu bestellen. Erst eine andere Zusammensetzung der Parlamente und damit der Ministerien bringt eine sicherere Aussicht auf Revision des Versailler Vertrags, auf Beseitigung der Hauptursache der europäischen Verelendung.

Anfänglich ward die unerläßliche Aufklärung über die Wirkungen des Friedensvertrages in England wie in Frankreich und anderwärts nur von einer kleinen Zahl bürgerlicher Leute betrieben. Ihnen hat sich erst nach und nach die Arbeiterpresse angeschlossen. Eine tagtägliche Durchsicht der Arbeiterblätter europäischer und nichteuropäischer Länder läßt einem sagen, daß die proletarische Presse noch viel mehr für die Aufklärung benützt werden könnte. Sie entbehrt noch vielfach der gründlichen Darstellung der Krisenursache der westlichen Länder. In dieser Hinsicht ist noch manches nachzuholen. Hierin hat die Internationale, die gewerkschaftliche wie die politische, eine ihrer dringendsten Aufgaben zu erblicken. Sie muß eine weltweite, beharrliche, planmäßige Aufklärung der unteren Volksschichten einleiten, also der Faktoren, die morgen als Wähler über das Dasein ihrer heutigen Regierungen entscheiden. Wenn die Aufklärung zu spät kommen oder versagen sollte, dann muß die Hoffnung auf eine Milderung der europäischen Drangsal eine Wahlfrist länger unerfüllt bleiben.

Soll die Aufklärungsarbeit höchsten Nutzen bringen, wird es gut sein, sie auf die Seelenbeschaffenheit der nationalen Arbeiterklassen einzustellen. Vor allem sollte sie von Mahnrufen an das Mitgefühl für die gequälten mittelstaatlichen Völker frei sein, weil es ziemlich zwecklos ist, Mitleid beim, sagen wir, proletarischen Belgien für Deutschland erwecken wollen, das die deportierten Arbeiter unter sich hat, oder beim französischen Proletariat, das die zerstörten Gebiete vor sich sieht. Was bei diesen beiden Ländern zutrifft, gilt bei den andern ebenfalls, wenn auch in etwas geringerem Maße. Es ist auch gar nicht nötig, sich an das Gefühl zu wenden. Für den Appell an den Verstand liegt äußerst eindrucksvolles Material in allen Industriegassen der Welt. Die Hinweise auf die weltweite Arbeitslosigkeit, die jeder fühlt, auf die Verelendung der Arbeiterklasse, die jeder kennt, auf die Übermacht der Herrenschicht, die tagtäglich darzulegen, auf die Unterdrückungswut der Siegerkaste, die allwärts handgreiflich ist, auf den Opferzwang des Proletariats in Krieg und Frieden, dem jeder unterworfen, haben viel nachhaltigere Wirkung als Mitleidsgejammer. Überdies läßt sich an diesen Beweisgründen für die internationale Schädlichkeit des Versailler Vertrags wie der Reparationspolitik recht deutlich, weil sie einfach unwiderlegbar sind. So braucht die sozialistische Internationale für die Propaganda nur den Stoff zu verwenden, den in jedem Lande jeder Tag heranweht. Aber er müßte klug, stetig, in plastischer Darstellung benützt und die kleinsten Blätter damit versorgt werden. Um die Propaganda zu höchsten Wirksamkeit zu

entfalten, wäre eine internationale Konferenz der Schriftleiter ratsam, von der in dieser Sache mehr zu erwarten ist, als etwa von den von tausend Pflichten geplagten, müden, fachkundigen Arbeiterführern, die heute die internationale Zeitung bilden.

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat Notrufe an die Organisationen des Auslandes gesandt. Es ist zu befürchten, daß deren Vorstände nicht viel mehr tun können, als ihre aufrichtigste Zuneigung auszudrücken, solange nicht der proletarische Acheron sich in Bewegung setzt. Dieser ist letzten Endes ausschlaggebend. Darum ist auf seine Gewinnung die höchste Aufmerksamkeit zu richten und sein Tatwille eifrig zu stärken. Es sollte vor allem Sache des ADGB sein, bei den Leitungen der beiden sozialistischen Internationalen auf eine weltweite und nachhaltige Aufklärung der Arbeitermassen aller Länder zu dringen, zumal die Erfüllung dieser unerläßlichen im Bereich der Möglichkeit liegt. Es braucht nur die sozialistische Presse allüberall richtig benützt zu werden.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß auch im Innern Deutschlands unendlich viel zu tun ist, um den Niedergang zu hemmen oder die furchtbare Wirkung des Versailler Vertrags zu mildern, haben die Vorstände des ADGB und des Afa-Bundes der Reichsregierung folgende Vorschläge unterbreitet:

- Einschränkung der Einfuhr auf das geringstmögliche Maß, insbesondere Unterbindung der Einfuhr von Luxusartikeln, wie z. B. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Bier, Tee, Schokolade, Weis, Seide usw.
- Erhöhung der Ausfuhrabgaben.
- Kontrolle des Devisenhandels mit dem Ziele, daß nur derjenige ausländische Devisen erhält, der sie ausschließlich für den Handelsverkehr mit dem Ausland braucht. Verbot der Devisenspekulation und Verschlagnahme aller darin erzielten Umsätze.
- Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen zur Auslegung eines inneren Goldanleihe unter Heranziehung der Sachwerte zur Bedienung einer Anleihe.
- In Verbindung damit Vorbereitungen für eine Fixierung des deutschen Währungs.
- Raschere Einführung der Einkommensteuer.
- Kreditbeschaffung unter Garantie der Reichsregierung.
- In innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht wurden gefordert:
 - Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Scharfste Überwachung des Viehhandels und des Fleischverkehrs.
 - Verbot der Herstellung von Triebkrautwein; Verbot der Verwendung von Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis und sonstigen zum menschlichen Ernährung notwendigen Produkten zur Herstellung von Branntwein.
 - Einschränkung der Bierbrauerei. Verbot der Herstellung von Bier mit mehr als 8 Prozent Stammwürze. Strengstes Verbot der Verwendung von Zuckerrüben zur Bierbrauerei.
 - Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung des Junders. Verbot der Verwendung von Juder zur Herstellung von Konfitüren, Likören, Schnaps, Schaum- und Süßwein. Einschränkung des Juderverkaufs bei der Herstellung von sonstigen Luxusflüssigkeiten und Weckwaren. Begrenzung der Herstellung von Karkassen, Marmelade und Konserven nach Menge und Zuckergehalt. Verbot der Ausfuhr von Juder für Erzeugnisse dieser Art.
 - Verpflichtung der Bestimmungen zur Erfassung der Milch und der Milchprodukte für Zwecke der Volksernährung.
 - Stärkere Ausmahlung des Brotgetreides.
 - Stärkere Überwachung der Versorgung der Bevölkerung mit Seife.
 - Bestrafung derjenigen Fischereierzeugnisse, die mehr als einen noch festzusetzenden Teilbetrag ihres Fanges an ausländischen Märkten absetzen. Gegebenenfalls durch Verschlagnahme der Fahrzeuge.
 - Maßnahmen gegen den unmäßigen Anstieg in Gast- und Speisewirtschaften. Wiedereinführung der Bestimmung, nur zwei Fleischgerichte zu verabreichen. Scharfste Besteuerung der Fellen, Bars usw.
 - Durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens.
 - Beschärfung der Strafbestimmung gegen den Wucher, insbesondere gegen die Zurückhaltung von Waren in gewinnbringender Absicht.
 - Bessere Versorgung der Arbeitslosen, der Sozialrentner, Kleinrentner usw.

Gegen diese Vorschläge ließe sich manches einwenden. Da sie aber nach der erfolgten Besprechung mit dem Reichszentralrat noch von besonderen Ausschüssen des ADGB durchberaten werden sollen, wollen wir uns heute bescheiden. Immerhin aber möchten wir betonen, daß die Vorschläge eingehend auf ihre praktische Durchführung geprüft werden sollten und da, wo sich diese zweifellos ergibt, mit aller Rücksichtslosigkeit zu betreiben ist. Lieber weniger Vorschläge machen und sie sicher verwirklichen, als viele Vorschläge, die über ihre papierne Beschaffenheit nicht hinauskommen. Die Durchführung ist die Hauptsache. Sie sollte reiflich erwogen werden; ihr hat dann alle Anstrengung zu gelten.

Vom Verbandstag der christlichen Metallarbeiter

Fulda, 24. August.

Heute abend ist der 10. Verbandstag des christlichen Metallarbeiter-Verbandes zu Ende gegangen. Aus der Rede, womit der Verbandsvorsitzende Wieber die Tagung schloß, klang große Zufriedenheit über den Verlauf. Dem Hochgefühl wird man die Berechtigung nicht versagen können. Denn kein unangenehmer Zwischenfall trübte die viertägige Verhandlung, die Tätigkeit des Vorstandes ist mit keiner Silbe bekräftigt worden, einmütige Auffassung, Abgeläufigkeit bei allen Fragen. Das wäre sicherlich auch der Fall gewesen, wenn mehr von den noch am Schraubstock stehenden Vertretern, die etwa die Hälfte der hundertköpfigen Versammlung ausmachten, zum Worte gekommen wären. Von einer Opposition nirgends ein Zeichen, die schweren inneren Richtungsstreitigkeiten scheinen überstanden, die geistige Einheitslichkeit offenkundig.

Vergleichen läßt sich von freigewerkschaftlichen Verbandstagen nun nicht gerade sagen. Faktische Einmütigkeit, Streiklosigkeit, wortlose Zustimmung zur Tätigkeit der Leitung sucht man bei uns vergeblich, zumal jetzt. Der Unterschied läßt sich leicht erklären: In die freie Gewerkschaftsbewegung strömen die talentreichen, vorwärts wühlenden Arbeiterschichten. Sie ist das Staubbedeckte des entschlossenen Tatwillens, die Buntertische vielgestaltiger Meinungen, der Schmelztiegel verschieden gearteter Geistes. In der freien Gewerkschaft werden die großen Probleme der Zeit zaglos gemuskelt und zu lösen versucht, zudem mit der Verborenen auf die gewonnenen Erkenntnisse nicht gewartet. Erfolg und Mißerfolg, Tum und Unruhen sehr kritisch beleuchtet. Von dem Ergebnis des Meinungsstreites, der Klärung, des Erprobens profitieren schließlich auch die Gewerkschaften anderer Richtungen. Da sich nun in der freien Gewerkschaft jeder zum Mitraten und Mittun berufen fühlt, berufen ist, und diese Freiheit gottlos reichlich benützt wird, kann es nicht wundernehmen, daß es hier zuweilen laut, stürmisch zugeht. Das mag beklagen wer will. Der geistigen Lebhaftigkeit verbanden die freien Gewerkschaften ihre Anziehungskraft auf die Jugend, ihr Wachstum, ihre einbrechende Größe. Die junge, lebendige, stürmische Tatkraft bringt die Wirksamkeit zunehmender Stärke und zukünftigen Lebens. Gewiß gibt es manchen, dem die geistige Unrast, die scharfe Kritik, der Drang nach Betätigung zuviel ist. Diese Genügsamen, Ruhebedürftigen, Mattgewordenen befinden sich in der freien Gewerkschaft nicht wohl. So sammeln sie sich wo anders. Im stillen bekämpfen sie dem lieben Herrgott danken, daß in geheimer Entsetzung von ihnen der massive freigewerkschaftliche Wall steht, der die tieftrübende Föhn der kapitalistischen Sturmzeit auffängt, so daß sie ungestört ihre Vereinstätigkeit verrichten können.

Zu der eben genannten Unterchiedlichkeit folgt sich eine andere. Gewiß sind die Reden, die in Fulda über die gewerkschaftliche Tätigkeit gehalten, ist die Sorge, die hier um die deutsche Gegenwart und Zukunft bekundet wurde, nicht anders als bei uns. Der Unterschied aber wird augenscheinlich, wenn es gilt, die Probleme zu Ende zu denken, wenn anders ausgedrückt, es sich darum handelt, wie die proletarische Lage verbessert, wie die Quelle des deutschen Not verstopft werden soll. Der freie Gewerkschaftler ist überzeugt, daß ohne Klassenkampf nichts Neuenwertes für die Hebung der Arbeiterlage zu erreichen ist. Den Klassenkampf aber lehnt die christliche Gewerkschaftsbewegung ab, wie Herr Stegerwald in seinem Vortrag betonte. Das ist sicherlich sehr schön, wenn nur die vernünftige Wirklichkeit nicht wäre; wenn die Rednerbühne über Annahme oder Ablehnung des Klassenkampfes zu entscheiden hätte. Leider spricht hier das Unternehmertum das gewichtigste Wort. Wollte ihm der Arbeiter als Einzelner, nicht als Klasse gegenüberstehen, er dürfte umsonst auf Verbesserung seiner Lage hoffen. Das ist so einleuchtend, daß selbst die christlichen Arbeiter der Stegerwaldschen Ansicht über den Klassenkampf zumiderhandeln, mit ihren freigewerkschaftlichen Kameraden in eine Kampffront treten, wie es der süddeutsche Arbeiterstand und viele andere Beispiele klar beweisen. Die Wirklichkeit geht über jene Auffassung glatt hinweg.

Weiter ist der freie Gewerkschaftler überzeugt, daß ohne Klassenbewußte internationale Organisation des Proletariats die außenpolitische Ursache, also die hauptsächlichste, der deutschen Not nicht zu beseitigen ist. Wie gedenkt die christliche Bewegung die große Glendquelle zu verstopfen? Herr Dr. Röhr, der überaus wirkungsvoll die furchterliche Lage Deutschlands schilderte, mußte am Ende seiner Rede, wo man die Mittel und Wege der christlichen Bewegung zur Unterbindung der Glendursache erwartete, nur zu sagen: Der Versailler Vertrag widerspricht den hehren Grundsätzen christlich-sittlicher Weltanschauung, es ist ein unchristlicher Vertrag, den wir beseitigen müssen. Ganz recht, das Versailler Nachwort ist unchristlich, ebenso unchristlich, wie der Versailler Vertrag selber. Aber, was man immer noch nicht, wie der Versailler Vertrag zu beseitigen ist. Dr. Röhr meinte noch: „Der Tag wird kommen, wo wir zu anderen Mitteln greifen müssen.“ Ist damit ein neuer Krieg gemeint? Wohl nicht, denn ein christlicher Mann kann doch nicht gut ein Mittel empfehlen, das noch unchristlicher ist als der Versailler

Vertrag selbst. Wenn dem so ist, dann steht die Frage immer noch unbeantwortet: Wie den Urquell der deutschen Not beseitigen? Indessen ist, des sind wir überzeugt, in Reich und Glied des Proletariats eine Unterchiedlichkeit der Denkart kaum zu finden. Die rauhe Wirklichkeit hat auch den christlichen Arbeitern logisches Denken eingebleut. Im praktischen Leben klammern sie sich immer weniger um überlebte Ansichten, treten sie immer entschlossener an die Seite ihres freigewerkschaftlichen Bruders, der auch über sie, die christlichen Proletarier, seinen starken Arm hält.

Für die Gleichgültigkeit im Denken und Wollen liefert Abtrünnig auch die Fuldaer Tagung Beweis. Dort offenbarte sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband gegenüber eine Einstellung, die ebenso freundlich ist wie die, die wir den christlichen Kollegen gegenüber hegen. Immer und immer wieder wurde, besonders von den erfahrenen, weiter denkenden Verbandsvorsitzenden Wieber der Wunsch geäußert, mit dem großen freigewerkschaftlichen Bruder in ein innigeres Verhältnis zu kommen. Vor allem wurde eine Verständigung über die Beitragshöhe wie über das Hinüber- und Herüberwecheln der Mitglieder (zu „deutsch“: Fluktuation!) gewünscht. Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, daß es keine Klagen über uns gegeben hätte. So wurde angeführt, daß in einem Betrieb, wo wir dank unserer Mehrheit den Betriebsrat stellen, sich dieser der christlichen Kollegen nicht mit ungeschwächtem Eifer angenommen habe. Aus Oberschlesien wurde über Unkollegialität gegenüber den christlichen Lebensgenossen geflagt. Daß unsere Mitglieder gleichfalls Ursache zu Klagen über die christlichen Verbandsmitglieder zu haben glauben, bezeugen viele Zuschriften, die auf unsern Redaktionstisch kommen. Unnötig ausdrücklich zu betonen, daß es im Deutschen Metallarbeiter-Verband als platte Selbstverständlichkeit gilt, daß die proletarische Pflicht gegenüber allen ehrlichen Klassengenossen, einschließlich der christlichen, unbedingt zu erfüllen ist. Daß dementsprechend gehandelt wird, das liegt uns Beweise von so reicher Zahl vor, wogegen die paar Klagen verschwinden. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß nicht alles angewendet werden muß, um auch noch den Rest der Klagen zu beseitigen. Indessen steht trotz unserer Bemühens zu befürchten, daß es dennoch Mißklänge geben kann, weil solche dem organisatorischen Zweipol entgegen über weil der organisatorisch Schwächere leicht in die Annahme, zurückgekehrt zu sein, verfällt.

In einem 460 Seiten langen Bericht wird die Tätigkeit des christlichen Verbandes der Jahre 1920/21 geschildert. In den beiden Berichtsjahren konnte ein Mitgliedererwerb von 9500 und 15000, also von zusammen 24500 gebucht werden, wodurch die Gesamtzahl der Mitgliedschaft auf 234612 zu stehen kam. Das wäre eine Zunahme von 11,7 v. H. in den zwei Jahren. In dieser Zeit sind von anderen Verbänden etwa 55000 übergetreten, wovon der Böwenteil, nämlich 31612, von Deutschen Metallarbeiter-Verband gekommen sind. Der Mitgliedererwerb übersteigt weit das in anderen Verbänden übliche Maß. In den zwei Jahren wurden 167282 Eintritte und 142835 Austritte gebucht, somit konnten von dem Mitgliedererwerb nur 24447 gehalten werden.

Der starke Mitgliedererwerb, der auf das Fehlen eines starken geistigen Bindemittels schließen läßt, wie auch das in Vergleich zu den freien Gewerkschaften geringe Wachstum heißt nach Mitteln der Verbesserung suchen. Die christliche Gewerkschaftsfrage müsse zur Volksfrage werden, meinte Herr Stegerwald in seinem Vortrag. Zu diesem Behufe soll ein Kreis tüchtiger Menschen herangebildet, zu den sechs Akademikern (in der Gewerkschaftsjakule noch mehr gefügt und eine ständige Gewerkschaftsjakule errichtet werden. Das Johannesstift in Spandau ist angekauft, wo Kurse für Schriftleiter, Beamte und Redner abgehalten werden sollen. Dann müsse getrachtet werden, zu den Geistesmächtigen in eine bessere Stellung zu kommen; die unterschiedenen Merkmale zwischen der christlichen und der sozialdemokratischen Bewegung seien schärfer zu betonen; künftig solle jeder Kongress oder Konferenz mit einem katholischen und evangelischen Gottesdienst eröffnet und so die christliche Gewerkschaftsfrage auf die Kanzel gebracht werden.

Unterrichtsurse, gutes Verhältnis zur Geistlichkeit, Betonung des christlichen Standpunktes, Gottesdienst, Kanzelhilfe. Wir geben diese von Herrn Stegerwald vorgeschlagenen Werke und Bindemittel wieder, ohne uns über ihre mitmaßliche Wirksamkeit im rauhen Alltag zu äußern. Hierüber mag die Zukunft entscheiden.

Produktionskrise in der Tschechoslowakei

Eine Krise von nie gekanntem Umfang wütet verheerend in den Ländern der Tschechoslowakei. Die gesamte Glasindustrie Nordböhmens steht vor dem Zusammenbruch. In Nord- und Westböhmen ist in der letzten Woche mit Massenentlassungen begonnen worden. 13 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Glasindustrie sind entlassen worden und die übrige Belegschaft, annähernd 20 000, arbeitet nur noch zwei bis drei Tage in der Woche. Die im Gebiet des Hjergebirges noch fast verbreitete Feinindustrie liegt vollständig danieder. Wichtige Zafelglasfabriken sind ganz stillgelegt worden. Nicht minder schwer ist die Produktionskrise in der Porzellanindustrie. So wird die Betriebs einstellen der Altroslauer Porzellanfabrik gemeldet, wodurch 1000 Arbeiter und zahlreiche Beamte brotlos werden.

Ungleich vernichtender wirkt noch die Krise in der Metallindustrie. Dieser Produktionszweig wurde schon vor Monaten

Wage gesundenen Gewichts, nach denen sich die Elemente miteinander verbinden, auch die Gewichte der Atome der Elemente zu bestimmen. Atome direkt wägen zu wollen, ist natürlich unmöglich. Man kann dieses nur, wenn wir zum Beispiel sagen: Wieviel mal schwerer ist das Atom Chlor gegenüber dem Wasserstoffatom? Da wir gewohnt sind, mit der Gewichtseinheit Gramm zu rechnen, wollen wir gleich die chemische Verbindung des Schwefeleisens (SFe) mit ihren Atomgewichten näher betrachten.

Im Schwefeleisen (SFe) kommt ein beliebiges Quantum Schwefel nicht ein beliebiges Quantum Eisen, sondern auf ein Atom Eisen (Fe) kommt ein Atom Schwefel (S). Ferner, da das Gewicht eines Atoms Eisen, wie in den chemischen Tabellen (abgerundet) mit 56, das Gewicht eines Atoms Schwefel (S) mit 32 angegeben ist, beträgt nun, daß im Schwefeleisen auf 56 Gewichtsteile Eisen 32 Gewichtsteile Schwefel kommen, also auf 56 Gramm Eisen kommen im Schwefeleisen 32 Gramm Schwefel. Nur dieses Mischungsverhältnis wird Schwefeleisen bilden. Würden wir aber statt 56 Gramm Eisen nur 50 Gramm Eisen auf 32 Gramm Schwefel verwenden, so würde ein entsprechender Teil Schwefel unverbunden bleiben, denn für denselben fehlte das Eisen. Es bleibt daher ein Teil Schwefel unverbunden zurück. Der Rückstand können wir leicht ausrechnen. Wir sagen: 56 Gewichtsteile Eisen verhalten sich zu 32 Gewichtsteilen Schwefel wie 50 Gewichtsteile Eisen zu x Teilen Schwefel. Der Buchstabe x ist noch unbekannt und soll gesucht werden. Schreiben wir daher diese Verhältnisse in Form einer Aufgabe:

$$56 : 32 = 50 : x$$

$$\text{dann ist } x = 50 \times 32 = 28,6$$

Wir haben verbunden sich 50 Gramm Eisen nur mit 28,6 Gramm Schwefel, mithin würden, wenn wir 50 Teile Eisen mit 32 Teilen Schwefel zusammenzuschmelzen, 3,4 Gramm Schwefel unverbunden übrig bleiben.

lahmgelegt. Die landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Mentischlein steht seit April, die Mannesmann-Röhrenwerke in Freistadt haben im Mai 750 und im August 400 Arbeiter entlassen. Die landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Luceneh steht seit April, Fichtel & Sachs in Tschirnitz ebenfalls. Betriebsbeschränkungen wurden weiterhin vorgenommen bei den Slovatek-Eisenfabriken seit März, bei der Stahlmaschinenfabrik Seblace in Brüx arbeitet seit April nur vier Tage in der Woche, die Budweiser-Eisenfabrik hat ihren Betrieb seit April eingeschränkt, die Witzkauer Werke haben seit März 9000 Arbeiter entlassen, die Mannesmannschen Röhrenwerke in Schönbrunn und Komotau haben ihre Betriebe seit April eingeschränkt und vielfach Arbeiter entlassen müssen, die Firma Gaart in Reschitz hat ihren Betrieb seit April eingeschränkt, ebenso die Maschinenfabrik in Lannwald.

In der Holz-, Leder-, Gemischen, keramischen und Steinindustrie das gleiche, furchtbare Bild. Seit Monaten Betriebsbeschränkungen und die Aussichten für die Zukunft trübsal. In der Textilindustrie ist nach einer statistischen Erhebung des Deutschen Textilverbandes der Beschäftigungsgrad um 57 v. H. gesunken. In der Seidenindustrie übersteigt die durchschnittliche Beschäftigung nicht einmal 30 v. H. Die Sämereien der Tschechoslowakei sind das Gegenstück zu Deutschlands Not. Uns bringt das folgende Sinken des Marktwertes die Verelendung und den Tschechen das Steigen ihrer Kronen. Wir können unsere Wirtschaft und Industrie nicht aufrechterhalten, da der niedere Marktwert den Ankauf von Rohprodukten unmöglich macht, und die Tschechen sind durch ihre Edelwale gehindert, ihre Produkte auf dem Weltmarkt zu bringen. Der Währungsfall der kapitalistischen Welt. Es wird höchste Zeit, daß die Fessel des Versailler Friedensvertrags fällt und wir zu einem geordneten Weltmarkt gelangen. Die Kapitalisten wissen gut, was der kranken Welt fehlt, scheuen sich aber, an der Loderung ihrer Macht selbst mitzuarbeiten. Sehr richtig äußert sich das kapitalistische „Prager Tagblatt“ zu den sich häufenden Schreckensnachrichten über die Krise: „Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, die in einer Stabilisierung der tschechischen Krone bestehen müßte, muß es dazu kommen, daß die gesamte Industrie des Tschechoslowakei, in einer Katastrophe zusammenbricht, wie sie in dieser Größe in der Geschichte der Krone wohl einzig dastehen dürfte. Hund um uns sind alle benachbarten Wälder ins bodenlose und wir sind nahe daran, auf der Insel unserer Edelwale vom Export ausgeschlossen zu werden.“

Bedrohung des Achtstundentags in der Schweiz

Am 12. Juli wurde der Text des Gesetzesentwurfs öffentlich bekanntgegeben, durch welchen Artikel 41 des Bundesgesetzes abgeändert werden soll. Durch die neue Fassung des Artikels soll es möglich werden, in Zeiten ernster wirtschaftlicher Krisen die normale Arbeitszeit bis auf 54 Stunden die Woche zu erhöhen.

Wie man weiß, bestimmt die schweizerische Bundesverfassung, daß Bundesgesetze sowie allgemein verbindliche Bundesbeschlüsse, die von den beiden Häuten angenommen wurden und nicht dringlicher Natur sind, dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden müssen, wenn es von 30 000 stimmberechtigten Schweizer Bürgern oder von acht Kantonen verlangt wird. Für die Einleitung eines solchen Volksabstimmungs ist eine bestimmte Frist festgelegt, die in diesem Falle am 9. Oktober abläuft.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund hatte bereits auf seinem außerordentlichen Kongress vom 6. Mai im Einverständnis mit dem Aktionskomitee gegen die Verlängerung des Arbeitstags beschlossen, im gegebenen Falle auf dieses Recht der Einleitung einer Volksabstimmung zurückzugreifen, um sich so gegen die Verfassung der Verlängerung des Arbeitstags zu setzen.

Zur Wirkung des Arbeitszeitgesetzes in Schweden

Die schwedische Sozialbehörde hat die Bedenken zu einer Äußerung über die Wirkung des Arbeitszeitgesetzes 22 veröffentlicht. Metallarbeiter-Verband, das Wochenblatt des schwedischen Metallarbeiter-Verbandes, bringt in seiner Nr. 32 einen Auszug aus der Antwort seines Verbandsvorstandes. Danach hat die Begrenzung der Arbeitszeit auf acht Stunden in der Industrie der Metallindustrie im allgemeinen zu einer Verkürzung der Arbeitszeit um drei Stunden in der Woche geführt, in der Schmelzeindustrie jedoch um 9 bis 32 Stunden. Eine Vermehrung der Arbeiterzahl ist nicht eingetreten. In betreff des Arbeitsbeginns oder des Arbeitsendes waren keine anderen Änderungen nötig als solche, die durch die Arbeitszeitverkürzung nötig wurden. Die früher üblichen Früh-, Mittags- und Nachmittagspausen wurden im allgemeinen abgesehen von stärkeren Bestimmungen über Anfang oder Ende der Arbeitszeit oder zur Verbindung eigenmächtiger Ruhepausen geführt, wurde dahin beantwortet, die Arbeitszeit sei schon vor Inkrafttreten des Gesetzes so schärf umgrenzt gewesen, daß es einer weiteren Veranschärfung nicht bedürftig habe. Ebenso sind keine Veränderungen zu besserer Ausnutzung der Arbeitskraft getroffen worden durch bessere Anordnung der Arbeit, technische Hilfsmittel usw., ebensowenig in der Entlohnungswelt. Die Erzeugung ist im allgemeinen etwas gestiegen; es ist dem Verbands jedoch nicht möglich, anzugeben, in welchem Maße. Nach Ansicht der Arbeiter hat die Arbeitszeitverkürzung zwar die Erzeugungslosten erhöht, jedoch sei auch die Arbeitsintensität gestiegen. Die Frage, ob die Arbeitszeitverkürzung zu größerer Arbeitsleistung und Anteilnahme an der Arbeit, ferner zu geringerer Verwundung geführt habe, wurde damit beantwortet, daß Arbeitszufriedenheit auch schon früher nicht in nennenswerter Weise vorgekommen sei. Der Arbeitszeitverkürzung entsprechende Erhöhung des Zeitlohns gab es in der Metallindustrie und teilweise auch in der Schmelzeindustrie. Die Arbeitspreise wurden ebenfalls nur teilweise erhöht. Das häusliche Leben der Arbeiter hat sich, wie der Augenchein zeigt, verbessert, ebenso hat sich der Genuß für Gartenbau vermehrt. Zahlen lassen sich dafür jedoch nicht angeben. In betreff der Fragen nach der Teilnahme der Arbeiter an allgemeinen Angelegenheiten und Bildungsbestrebungen verweist der Verbandsvorstand an den Arbeiterbildungsverband. Seine Beobachtungen zusammenfassend, erklärte der Vorstand zum Schluß, daß die Einführung der 48-Stundenwoche aus allen Gesichtspunkten notwendig gewesen sei.

Der Sommerverband

Seine Mitgliederzahl ging von 3592 auf 5081 zurück. An Beiträgen nahm der Verband ein 328 240,65 Kronen. An Arbeitslosenunterstützung zahlte er aus 447 591,75 Kronen, an Streikunterstützung dagegen nur 31 287,50 Kronen. Er hatte 21 Kämpfe zu führen, an denen 350 Mitglieder beteiligt waren, denen dabei 18 099 Arbeitstage verloren gingen.

Atom.

Streifen wir zunächst zurück auf die Bezeichnung der Elemente, so finden wir in chemischen Tabellen für Wasserstoffgas H (das leichteste aller Elemente) das Atomgewicht = 1. Alle anderen Atomgewichte der verschiedenen Körper werden auf das Atomgewicht des Wasserstoffes H = 1 bezogen. 3. W. Eisen (Fe) Atomgewicht = 56, d. h. 1 Atom Eisen ist 56mal schwerer wie 1 Atom Wasserstoff. Die Bezeichnung für Schwefeleisen SFe besagt, daß die Verbindung zusammengefaßt ist aus 1 Atom Schwefel (Atomgewicht 32) mit 1 Atom Eisen Fe (Atomgewicht 56).

Bevor wir aber zur Verwendung der chemischen Zusammenfassungen unter Berücksichtigung der Atomgewichte gehen, müssen wir erst wissen, was man unter der Bezeichnung Atom versteht. Das Wort Atom ist griechischer Ursprungs und bedeutet wörtlich überseht: unzerstörbar, wofür wir heute unteilbar sagen.

Um zu dem Begriff Atom zu kommen, denken wir uns eine Eisenkugel, welche wir in der Hand an einem Ende festhalten. Dann wird doch diese Kugel den Raum, den sie einnimmt, entweder absolut erfüllen, oder sie wird ihn nicht absolut erfüllen. Ein weiteres kann es doch nicht geben. Um nun zur richtigen Vorstellung zu kommen, müssen wir uns die Materie nicht den Raum absolut erfüllend, sondern aus lauter sehr kleinen Teilchen bestehend denken, die außerordentlich nahe aneinander liegen, aber doch nicht so nahe, daß nicht zwischen ihnen immerhin noch Platz vorhanden ist. Diese Teilchen, die wir uns z. B. kugelförmig denken können, sollen weiter so klein sein, daß sie überseht nicht mehr teilbar sind. Für diese kleinsten Teilchen hat man die Bezeichnung Atom. Weiter müssen wir annehmen, daß die kleinsten Teilchen eines jeden Elements unter sich gleich groß und unter sich auch von gleichem Gewicht sind. Die Wissenschaft besagt also, daß die Elemente aus Atomen zusammengefaßt sind. Mit Hilfe der Gewichtswage (Analytische Waage) ist es leicht möglich, wenn wir die durch die

Eine Zusammenkunft der Zechenmetallarbeiter

Am 26. und 27. August in Hannover statt, um Stellung zu nehmen zu den Lohnverhältnissen dieser Berufsgruppen. Aus dem mitteldeutschen Braunkohlengrundgebiet wird berichtet, daß der geringe Schlupf und die Unmöglichkeit, ihn durch Überarbeit zu erhöhen, zu Überstunden und Sonntagarbeit treibt. Aus dem Sächsischen Gebiet wird gemeldet über die unfreundliche Haltung der Bergarbeiter, die die Arbeit der Zechenhandwerker unterschätzen und ihren Lohn nicht über den Sauerlohn kommen lassen wollen. Aus dem Sächsischen Braunkohlengrundgebiet wird berichtet, die Zulassung von Vertretern der Metallarbeiter aus den einzelnen Bergbauverwaltungen zu den zentralen Lohnverhandlungen im Bergbau zu fordern, ferner die gleichen Ferien, wie sie nach dem Reichsabkommen vom 15. April 1920 den unter Tage beschäftigten Grubenarbeitern zustehen.

Ein Redner aus dem Eisenerz Kupfererzbergbau verlangt beträchtliche Erhöhung der Zulagen für Sonntagsarbeiten, um diese den Unternehmern zu erleiden. Aus dem Ruhrkohlenbergbau werden insbesondere kürzere Lohnzahlungsfristen, Unterbindung der wüsten Abschichten und Gleichstellung der Löhne der Metallarbeiter mit den Reparaturbauern gefordert. Bezirksleiter Wolf (Essen) berichtet über die zentralen Verhandlungen im Bergbau und gibt für die einzelnen Gebiete beschlossenen Lohnsätze bekannt. Dem Überarbeitensabkommen haben die Vertreter der Arbeiter schweren Herzens zugestimmt. Im Hinblick auf die große Verantwortung konnte es nicht abgelehnt werden. Eine höhere Förderungsleistung muß unter allen Umständen erreicht werden, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden und um die Devisen zu sparen, die wir jetzt für die Einfuhr englischer Kohle ausgeben. Ein besonderer Laiz für die Metallarbeiter im Bergbau ist unüberführbar und eine Erhöhung der Überzeitzulagen würde den Anreiz für Überstunden erhöhen. Die Feststellungen über das Organisationsverhältnis der Zechenmetallarbeiter ergab für 700 Gruben folgendes: Beschäftigt sind 68 615, organisiert 59 958. Davon im DRW 37 134, im Bergarbeiter-Verband 5934, in anderen freien Gewerkschaften 11 200, in christlichen, unionistischen und syndikalistischen Verbänden 5690.

Der Vorstandsvertreter Hande weist darauf hin, daß der Vorstand und der erweiterte Beirat des Verbandes den Wirtschaftsproblemen der Gegenwart volle Aufmerksamkeit zuwenden. Der Vorstand tut das Mögliche, um den Wünschen und Anregungen der Zechenmetallarbeiter gerecht zu werden. Die Konferenz nimmt folgende Entschlüsse an:

1. Die Reichskonferenz der Zechenmetallarbeiter fordert die gleiche Ferienregelung für die im Bergbau beschäftigten Metallarbeiter, wie sie nach dem Reichsabkommen vom 15. April 1920 den unter Tage beschäftigten Grubenarbeitern zusteht.

2. Die Zechenmetallarbeiter protestieren dagegen, daß man von der Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Bergbaus die Handwerker und eifernen Maschinenbauern niedriger im Lohn stellt als die Reparaturbauern. Von den Vertretern der Arbeiter wird verlangt, daß dieses bei den nächsten Lohnverhandlungen ausgeglichen wird.

Die Lehrlingsausbildung behandelt der Kollege Gähne (Essen). Er bespricht insbesondere die Schulung und Erziehung der Jugend zur Verantwortlichkeit und zu volkswirtschaftlichem Denken, das Erwerben des Berufsrechts in den Jugendberufen, den Aufstieg der Lehrlinge, das Gebiet der Berufsberatung und Berufswahl und die gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens.

Im Schlußwort fordert der Referent vom Vorstand Nicht-Aktion und Ratlosigkeit für die Jugendarbeit. Die Regelung der Lehrverträge sei Aufgabe der Gewerkschaft. Zur Beratung der Jugend und zur Betätigung in der Jugendbewegung müssen sich mehr Kollegen zur Verfügung stellen.

Rehlin (Witten) spricht über die bestehenden Lohnhandelsvereine zur Errichtung von Bergarbeiterwohnungen. Es sei verfehlt, diese Lohnhandelsvereine als Arbeitsgemeinschaften zu betrachten; die Interessen der Arbeiter können darin am besten vertreten werden und unsere Kollegen sollten allerorts versuchen, in die Siedlungsvereine hineinzukommen.

In der Aussprache wird betont, daß der Austritt aus den Lohnhandelsvereinen eine schwere Schädigung der Arbeiterschaft sein würde. Diese seien zwar eine Arbeitsgemeinschaft, aber in einzelnen Gebieten besitzen die Arbeiter durch die Autorität der Leitung große Vorteile. Für das Ruhrgebiet besteht der Ruhrgebietverband. Der Zechenmetallarbeiter wird dort das Recht auf Lohnzulagen bestritten mit dem Hinweis, der DRW sei nicht in der Arbeitsgemeinschaft. Es wird verlangt, daß der DRW in den Ruhrgebietverband eintritt, um den Kollegen die Vorteile der Siedlungsvereine zu verschaffen. Der Vorstandsvertreter weist auf die Einseitigkeit der Jener Generalversammlung hin, wonach jede Gelegenheit benutzt werden muß, um die Interessen der Arbeiter zu fördern. Der Beirat werde sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Vortrag über das Anknüpfungsverhältnis hielt Genosse Rittler (Hofmann) vom Bergarbeiter-Verband, der in eingehender Weise den Zusammenhang über das Anknüpfungsverhältnis erläuterte sowie die Gründe vorlegte, die die Bergarbeiter veranlassen, an der besonderen Beschäftigung festzuhalten. Gefordert wird eine Vereinheitlichung der Anknüpfungsverhältnisse, Erhöhung der Renten, Herabsetzung der Altersgrenze zur Mitgliedschaft, Erzielung der Altersrente, Verhinderung einer Spaltung der Altersrente. Das Gesetz liegt zurzeit dem Reichstag zur Beratung vor. Seine Annahme würde zwar höhere Beiträge für die dem Gesetz unterliegenden Arbeiter bringen, gleichzeitig jedoch eine Verbesserung der schlechtesten Lage der Witwen, Waisen und Hinterbliebenen.

Der fünfte Tagesordnungspunkt, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen bei Lohnbewegungen, wird von Hande (Stuttgart) behandelt. Mit der Notwendigkeit der in immer höherem Maße zusammenzuhalten der Forderungen war eine Einigung darüber dringend notwendig, daß nur die führende Organisation des Unternehmens als handelnder Faktor gegenübertritt. Nur die Zusammenarbeit der am Lohnsetzung im Bergbau beteiligten freigewerkschaftlichen Organisationen sind Maßnahmen ausgearbeitet. Der Redner erläutert dann einzelne Punkte sowie die Gründe ihrer Einführung. Er verweist auf das Gebot einzelner Arbeiter-Organisationen, die dem DRW mit anderen Mitteln Mitglieder anzuwerben. Er wendet sich ferner gegen die Anknüpfung der Bestimmungen des Leipziger Gewerkschaftsvertrages über Hinterbliebenenrente. Die Geschichte des DRW beweise, daß dieser den Geboten der Industrieverbände nicht nachgeben habe, aber solange dies nicht auch von den anderen Verbänden gefordert werde, habe der DRW keine Ursache, bestimmte Gruppen des Verbandes den anderen Organisationen zu überweisen. Erst müsse der letzte Absatz der Bestimmungen zurückgeführt werden. Redner geht auf die unzulässige Handlungsweise des Leipziger- und Sauerländerverbandes ein, der sich in einem Eingeklagten gegen die Sauerländerverbände wendet, und darauf, daß der Verband des Sauerländerverbandes, der wegen der Sauerländerverträge mit dem Austritt aus dem DRW droht, dem DRW die Rechte einzelner Mitglieder über die Rechte des DRW gewährt, mit allen Rechten eines Mitgliedschafts zu verweigern, solange nicht der Reichstag das Gewerkschaftsvertragsgesetz von allen Seiten durchgesetzt habe.

In der Hauptsache wird eine weitere Berichtserstattung über Lohnverhandlungen gefordert; die Verhandlungen des Ruhrgebietes sind jetzt auch den gewerkschaftlichen Verbänden übermitteln. Verlangt wird ferner die Unterbindung eines Eingeklagten über einen Streik zu den Industrieverbänden und zu den Überleitenden. Von weiteren Forderungen wird die Forderung der Hinterbliebenen- und Hinterbliebenenrente einer Kritik unterzogen und auf die unzulässige Mittel hingewiesen, wenn die Hinterbliebenenrente.

Mit den Bestimmungen erklärt sich die Konferenz einverstanden. Die Tagesordnung ist damit erledigt. Die Konferenz war von 27 Teilnehmern, 17 Sächsischen und 5 Ruhrgebietern besucht.

Der Sauerländer Metallarbeiterkreis, der am 18. August begann und am 20. August endete, wurde am 28. August durch eine Beschäftigung mit der Sauerländer Verbandsrechnung von 40 u. S. abgeschlossen.

Ueberarbeitsabkommen

Zwischen dem Zechenverband in Essen und den durch die unterzeichneten Arbeitnehmerverbände vertretenen gewerkschaftlichen Organisationen ist folgendes Ueberarbeitsabkommen getroffen worden:

I. Anlässlich der außerordentlichen Lage und aus Gründen des Allgemeinwohls werden die unter Tage beschäftigten Belegschaftsmitglieder des Ruhrbergbaus vom 1. September 1922 an im Anschluß an ihre regelmäßigen Schichten an drei Tagen der Woche je zwei weitere Arbeitsstunden versehen. Diese Arbeitsstunden sind Überstunden und werden als solche besonders vergütet.

II. Aus besonderen Gründen kann durch Vereinbarung zwischen Zechenverwaltung und Betriebsvertretung die in Ziffer I vorgesehene Überarbeit in einer abweichenden Art auf die Wochentage verteilt werden. Voraussetzung ist dabei, daß durch die andere Verteilung kein geringeres Förderergebnis erzielt wird.

III. Die Tagesarbeiten werden, soweit es durch die Überarbeit der unter Tage tätigen Bergleute erforderlich wird, gleichfalls Überarbeit leisten.

IV. Als Vergütung für diese Überarbeit werden die Zechenverwaltungen den daran beteiligten Belegschaftsmitgliedern einen Zuschlag von 50 v. S. je Überarbeitsstunde gewähren. Überarbeit der übrigen Tagesarbeiter, die über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus an Werktagen nach Maßgabe der Bestimmungen des § 3 des Tarifvertrags geleistet wird, wird während der Dauer dieses Abkommens auf der einzelnen Schichtanlage bis zu 10 Arbeitsstunden im Monat anfallt mit 25 mit 50 v. S. Zuschlag vergütet. Jedoch werden nicht mehr als 10 Überstunden mit dem erhöhten Zuschlag von 50 v. S. bezahlt, als von der Belegschaft unter Tage auf Grund des Abkommens Überstunden geleistet werden. Der Zuschlag von 50 v. S. für Überarbeit wird nicht durch Kohlenpreiserhöhung gedeckt. Bei der Lohnbemessung für die regelmäßige Schicht müssen die Überstundenvergütungen außer Betracht bleiben.

V. Während der Durchführung dieses Abkommens sind produktive Überstunden außerhalb dieses Abkommens, von begründeten Maßnahmen in einzelnen Fällen abgesehen, nicht zulässig.

VI. Die Bestimmungen dieses Abkommens gelten entsprechend auch für Angestellte.

VII. Die Verbände werden die Allgemeinverbindlichkeitsklärung dieses Abkommens beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung beantragen.

VIII. Dieses Abkommen kann mit 14tägiger Kündigungsfrist zum Monatsende gekündigt werden. Außerdem können die am Abkommen beteiligten Verbände, soweit die Verkehrs- oder Betriebslage es erfordert, eine zeitweilige Aussetzung des Abkommens vereinbaren.

Berlin, den 24. August 1922.
Zechenverband. Freie Gewerkschaften. Christliche Gewerkschaften. Sächsischer Gewerkschaften. Kpa-Bund. Gesamtverband der Angestellten. Polnische Berufsvereinigung. Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Reichskonferenz der Nadelmacher

Am 27. August tagten in Eisenach die Nadelarbeiter, um zu den sie berührenden Berufs- und Wirtschaftfragen Stellung zu nehmen. Das einleitende Referat hielt der Kollege Lotz (Stuttgart). Der Referent behandelte das Ergebnis der statistischen Erhebung über die Nadelindustrie. Durch diese wurden 96 Betriebe mit 12 049 Beschäftigten erfasst. Davon sind 11 285 in der eigentlichen Nadelherstellung tätig. Die Hauptorte der Nadelindustrie sind Nachen, Chemnitz, Ebingen, Jena, Jüterbo, Schwabach, Heiligenstadt und Hohenstein-Ernstthal. Bei den Arbeitsverhältnissen stellt sich der Redner auf den großen Prozentsatz der beschäftigten Frauen (46 v. S.) und Jugendlichen (11,9 v. S.) hin. Eingehend bespricht sich Kollege Lotz mit der Heimarbeit. Er stellt fest, daß bei weitem nicht alle Heimarbeiter, besonders nicht die Kinder erfasst wurden. Hier herrscht noch ein großes, aber auch schwieriges Arbeitsfeld der Heimarbeit. Der größte Teil der Nadelarbeiter arbeitet in Nord. Zu bemängeln ist die zum Teil verschiedene Bezahlung gleicher Arbeit und die große Unterschiedlichkeit der Löhne an einzelnen Orten. Rund 90 v. S. der Nadelarbeiter haben tariflich geregelte Arbeitsbedingungen. Bei der Besprechung der Produktionsfragen stellte der Redner fest, daß neben Qualitätsarbeit noch recht viel minderwertige Produkte auf den Markt geworfen werden. Bei einer eintretenden Besserung des Marktes wird eine Konkurrenz mit dem Ausland auf dieser Grundlage nicht möglich sein. Den Schäden haben dann die Arbeiter zu tragen. Hieran müssen die Betriebsräte ihr Augenmerk richten. Eng damit verbunden sind die technischen und hygienischen Fragen. Auch hier konnte im allgemeinen kein günstiges Bild gezeichnet werden. Im übrigen verwies der Referent auf die den Delegierten übermittelte Broschüre.

Dem Vortrag folgte eine rege und in bemerkenswerter Höhe liegende Aussprache, in der die Durchbrechung des Achtstundentages zugunsten des freien Samstagnachmittags, das Überstundenwesen von einem Teil der Kollegen, die Heimarbeit, die unterschiedliche Bezahlung, die technischen und hygienischen Einrichtungen und die Subventionierung des Betriebsratgesetzes einer Kritik unterzogen und Mittel und Wege erörtert wurden, um diese Mängel zu beseitigen.

Im Schlußwort ging Kollege Lotz noch näher auf die einzelnen Punkte und Forderungen ein und betonte, daß die Betriebsräte durch die Lebensmittellieferung und sonstigen Kleinrat nicht von der Ausübung ihres eigenen schwierigen Amtes abgelenkt werden dürfen.

Zwei Eingeklagten, die dem Sinne der Erörterung Ausdruck verleihen, werden dem Vorstand überwiesen. Ein Antrag der Chemnitzer Kollegen, der eine Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen der Nadelindustrie fordert, und ein weiterer Antrag derselben Kollegen, der den Nadelarbeitern die Pflicht auferlegt, die Heim- und Nebenarbeit zu beampfen und mit Nachdruck die Beseitigung der Heim- und Nebenarbeit anzukämpfen, werden einstimmig angenommen.

Eingegangene Schriften

(Der Befehl der angegebenen oder besprochenen Werke wurde man sich nicht an uns, sondern nur an den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Im Anzeiger von Rauen. (Die Erhebung der Erde durch die drahtlose Telegraphie.) Von Ulrich Fark. Mit 216 Abbildungen und Beilagen, in Halblein gebunden 20 M. - Alles, was der Late über die drahtlose Telegraphie und ihre jüngere Schwester, die Fern-Telephonie, wissen will, ist in dem Buche enthalten. Die große Zahl der Abbildungen verleiht dem Werke die Darstellung. Es ist von der Buchhandlung Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, zu beziehen. Der Preis ist gleichfalls das Buch der letzten Nummer von Ulrich Fark und Alexander Schönbauer, ein 40 Seiten stark, geb. in Geheftet 20 M., enthält die Reihe Seite wir auch aufschlagen, immer jetzt und, was dort geschrieben ist.

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 10. Sept. ist der 37. Wochenbeitrag für die Zeit vom 10. bis 16. September 1922 fällig.

Bei Besuchen in Verhandlungsangelegenheiten ist stets die allgemeine Geschäfts-Verordnung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Mittelstraße 16A, zu verwenden, da bei Besuchen an einzelne Verbandsmitglieder bei deren Ortsverwesenheit nachfolgende Verfügungen nicht zu vermeiden sind. Besuchen in anderen Angelegenheiten an einzelne Verbandsmitglieder sind mit der Aufschrift „Besuch“ zu versehen.

Die Erhebung von Beiträgen wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe gemeldet:

Verwaltung	für Mitglieder der Beitragsklasse					Beginn der Beitragszahlung
	I	II	III	IV	V	
Brühl	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	85. Woche
Schwefler	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Gustfuchen	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Pages L. W.	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Hohenlimburg	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Karlruhe	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Kronenberg	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Kahnstein	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Lübensfeld	15,-	14,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Neuhütten	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Neunkirchen	30,-	24,-	14,-	10,-	8,-	86. "
Worzhelm	15,-	14,-	14,-	3,-	2,-	86. "
Wuppstadt	10,-	9,-	7,-	8,-	2,-	86. "
Wöhndt	5,-	5,-	5,-	2,-	1,-	86. "
Wemscheid	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Saarbrücken	30,-	24,-	14,-	10,-	8,-	86. "
Stollberg	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Stralendorf	5,-	5,-	5,-	2,-	1,-	86. "
Torgelow	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	87. "
Wismar	5,-	5,-	2,-	1,-	1,-	87. "

* Berichtigung aus der Nummer 35 der Metallarbeiter-Zeitung.

Aufforderung zur Rechtfertigung:
Das nachfolgend genannte Mitglied wird nach § 23 Abs. 3 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhobene Beschuldigungen zu rechtfertigen.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Werlau:
Der Metallformer Paul Wiede, geb. am 2. März 1884 zu Lorendorf, Mitgliedsbuch Nr. 4.495 421, wegen unzulässigen Verhaltens und Schädigung der Verbandsinteressen.

Für nicht wieder aufnahmefähig wird erklärt:
Auf Antrag der Verwaltungsstelle Wegefall:
Der Schlosser Paul Drapart, geb. am 7. Oktober 1889 zu Blumenthal, Mitgliedsbuch Nr. 4.018 891, wegen Streikbruchs.

Gestohlen wurden:
Mitgliedsbuch Nr. 4.415 806, lautend auf den Monteur Georg Schifora, geb. am 2. Mai 1896 zu Breslau. (Gleimth.)
Mitgliedsbuch Nr. 3.597 860, lautend auf den Metallarbeiter Wilhelm Köhler, geb. am 27. August 1895 zu Fintel. (Soltan.)
Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Zur Beachtung! • Zugug ist fernzubalten:

von Formern und Eisenerzarbeitern nach Duisburg St.; nach Köln a. Rh. und Umg. D.; nach Metternich bei Koblenz (Wienwerk Metternich) A.;
von Heizungsmonteur nach Nachen (Nachener Maschinenbau) St.; nach Länderscheid A.;
von Klempnern und Installateuren nach Lützenwalde St.;
von Metallarbeitern aller Branchen nach Danzig S.; nach Kreuznach (Seig-Wele) M.; nach Montabaur (Wetterwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik J. Olig) St.; nach Kumanien A.; nach Werban (Metallumverarbeiten, G. m. b. H.) D.
A. = Lohnbewegung; D. = Differenzen; v. St. = Streik in Sicht; St. = Streik; M. = Maßregelung; Rh. = Rheinlande; K. = Kuppelung.

Verbands-Anzeigen

Angestellte gesucht.
Besetzung a. S. Die Verwaltung sucht zum baldigen Eintritt Geschäftsführer, der mit allen Einrichtungen unseres Verbandes vertraut ist. Nebenorganisatorische und rechnerische Begabung und mindestens jährige Mitgliedschaft Bedingung. Bewerbung mit kurzem Lebenslauf bis 15. 9. mit der Aufschrift Bewerbung an Otto Krähe, Wernburg, Schulstr. 17.
Krefeld. Unsere Verwaltung sucht zum baldigen Eintritt weiteren Geschäftsführer für Agitation und Verwaltung. Verlangt erste Kraft mit rechnerischer und organisatorischer Begabung, Kenntnis der in Betracht kommenden Gesetze und Gewandtheit im schriftlichen Verkehr mit Unternehmer und Behörden. Bedingung: Mitgliedschaft im unserer Organisation. Gehalt nach den jeweiligen Beschüssen mit zeitlichen Zusatzzulagen. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit in der Betriebsbewegung sowie Alter, Beruf und Familienstand mit der Aufschrift Bewerbung bis 20. 9. an die Verwaltungsstelle Krefeld, Nordwall 126.
Krefeld. Für neue Kreisgeschäftsstelle Essen ein baldiger Geschäftsführer für Agitation und Verwaltung gesucht. Jährliche Mitgliedschaft Bedingung. Gehalt mit Tätigkeit in der Betriebsbewegung und Familienstand bis 23. 9. an Bezirksleiter H. Heide, München, Pestalozzistr. 40-42.

Sonstige Anzeigen

Ledige Bestechschleifer auf Alpacamaren (Goldfilber) per sofort gesucht.
E. Hartmann, München, Adreßstr. 25, Hotelüberbeder.
Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
eine Anzahl geschickte Handformer, welche an sauberes und selbständiges Arbeiten gewöhnt sind. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an
F. Bernhardt, Leisnig, Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Tätige Uhrmisch-Instrumentenmacher, sowie Schnitt- und Gewerksmacher bei hohem Lohn sofort gesucht. Donauwerk, G. m. b. H., Luitpolden.
Wir suchen sofort in Dauerbeschäftigung
gelernte Metallbrüder mehrere gegen gute Bezahlung.
Oberrheinische Metallwerke, W. - Ges., Mannheim, Fabrikation.
Sind tüchtigen Metallbrüder für Beleuchtungsgeräte suchen
Bergner & Weller, Böhmisch-Weitz (Löhningen).

Wieviele Metallbrüder auf Aluminium-Rohgeschirre gut eingearbeitet, bei sehr hohem Verdienst in dauernde Stellung gesucht. Rößl-Zimmer vorhanden.
Aluminiumwerk Singer & Heißler, Paalsfeld a. G.

Schlosser u. Kesselschmiede sucht
Waggonfabrik Heine & Holländer, G. m. b. H., Elze (Sarauer).

Wir suchen einige tüchtige, ältere, durchaus gewissenhafte Leute
Werkzeug-Ausgeber und bitten, sich zunächst schriftlich zu bewerben bei
Glitterwerke, Aktiengesellschaft, Brand-Gröbendorf bei Freiberg in Sachsen.

Druck und Verlag von Alexander Schöde & Co., Buchdrucker und Verlag, Stuttgart, Rößelstraße 16 B.